

Mein Bibelwort zur Corona-Schlagzeile

Sonntagszeitung 05.04.20 – Sprüche 13,10:

«Hochmut führt nur zu Streit, Weisheit aber ist bei denen, die sich beraten lassen.»

Sonntagszeitung

5. April 2020

CHF 6.00
www.sonntagszeitung.ch
Nr. 14 | 34. Jahrgang | AZA 8021 Zürich
Publikation: 044 246 40 42 Aboservice: 044 404 64 40
Gratisnummer: Wochensende von 8 Uhr bis 11 Uhr: 0800 808 014

Viktor Giacobbo
Der Altheimer über
den Ausnahmezustand
Kultur — 51

Frauenleiden
Graue Haare und
Falten wegen Corona
Gesellschaft — 39

Küchentipps
Was am längsten
frisch bleibt
Wissen — 44



18° Mittelland Die Sonne scheint von früh bis spät, und es ist mild.

15° Apen Möglichst sind ein paar Quellwolken, sonst Sonne pur.

17° Tessin Am Morgen hochnebelartige Bewölkung, dann wird es sonnig.



Virus breitet sich in Altersheimen rasant aus

Betagne und Pflegenden in Heimen sind dem Coronavirus zum Teil schutzlos ausgeliefert. Teils behilft sich das Personal mit Plastiksäcken und Schürfen, weil Schutzkleidung fehlt. Immer mehr stecken sich an. Im Kanton Gené meldeten bereits 22 von 54 Altersheimen infizierte Bewohner. In Bern haben sich allein in einem Pflegeheim 20 der 67 Bewohner sowie 9 Angestellte angesteckt. Auch die Todesfälle nehmen zu. In der Waadt forderte Covid-19 bis vor zwei Tagen 105 Menschenleben, 48 davon in einem Altersheim. Vorerorts können die Vorgaben des Bundes nicht eingehalten werden. Statt Masken nach Gebrauch zu vernichten, benutzen Pflegenden diese immer wieder. Die Mitarbeitenden eines Berner Altersheims erhielten letzte Woche per Post fünf Masken. Sie wurden aufgefordert, nur eine pro Tag zu verwenden und diese dann zu Hause zu trocknen. **Schweiz — 2/3**

Bahnen wollen Geld vom Bund für leere Züge

Die Betriebe des öffentlichen Verkehrs verkaufen kaum noch Tickets. Zwar haben die SBB den Fahrplan ausgedünnt, trotzdem fahren Hunderte Lokführer noch von Bahnhof zu Bahnhof für die wenigen Passagiere, die darauf angewiesen sind. Nun schlägt der Verband öffentlicher Verkehrer Alarm: «Wir verlangen vom Bund Hilfe zur teilweisen Deckung der Ertragsausfälle», sagt Direktor Ueli Stüdelberger, «unsere Situation ist speziell.» **Schweiz — 5**

Frauen haben ein erhöhtes Infektions-Risiko

In der Corona-Krise zeigen sich eklatante Unterschiede zwischen den Geschlechtern – mit dem Nachteil für Frauen. Eine Datenanalyse belegt, dass mit zunehmendem Frauenanteil in einem Beruf auch die Gefahr einer Infektion steigt. Insgesamt haben Frauen ein um ein Viertel höheres Risiko als Männer, dass sie bei der Arbeit erkranken. Besonders gefährdet sind typische Frauenberufe mit tieferen Einkommen: Pflegekräfte, Hebammen und Physiotherapeutinnen. Tendenziell gilt auch: Wer weniger verdient, ist einem höheren Risiko ausgesetzt. **Fokus — 16/17**



«Dieses Jahr müssen wir Ostern anders geniessen»: Bundesrat Alain Berset. Foto: Raphael Meier

Kampf um Schutzmasken

Länder jagen sich gegenseitig medizinisches Material ab

Es ist ein Alle-gegen-alle: Die USA sollen auf asiatischen Flughäfen Schutzmaskenlieferungen für andere Länder abfangen und nach Amerika umleiten. Das behaupten Regionalpolitiker aus Frankreich und Deutschland, die vergeblich auf ihre Bestellungen warteten. Andersorts verschwinden Millionen von Masken spurlos. Und Israel beauftragt sogar seinen Geheimdienst

Mossad, medizinische Schutzausrüstungen und Corona-Tests zu beschaffen – selbst bei politischen Gegnern. Weil kaum ein Land in der Lage ist, selbst genug Schutzmasken herzustellen, herrscht auf dem globalen Markt eine Art Goldgräberstimmung. Die einzelnen Länder gehen dabei unzimperlich vor, um an die begehrte Ware zu kommen. **International — 10**

Streit um Öffnung der Wirtschaft

Arbeitspflicht der Risikogruppen blockiert Rückkehr zur Normalität

Denis von Burg und Arthur Rutishauser

Hinter den Kulissen wird feierhaft darum gerungen, wie die Wirtschaft schrittweise geöffnet werden kann. Die Präsidenten des Arbeitgeberverbands, des Industrieverbands Swissem und des Gewerkschaftsbunds fordern den Bundesrat unisono dazu auf, Szenarien zu präsentieren. Grund sind die explodierenden Arbeitslosenzahlen. «Der Bundesrat muss jetzt eine Strategie entwickeln, bei der auch die wirtschaftlichen und die gesellschaftlichen Risiken eine Rolle spielen», sagt Pierre-Yves Maillard, Präsident des Gewerkschaftsbunds. «Am nächsten Mittwoch muss er endlich handeln», so Maillard weiter. Laut Swissem-Präsident Hans Hess braucht die Bevölkerung zeitnah ein positives

Signal des Bundesrats, sonst drohe die Disziplin zu erodieren. Blockiert wird ein Schulterschluss der Sozialpartner durch einen Streit um die Arbeitspflicht für Risikogruppen. Diese muss weg, sonst sind die Gewerkschaften nicht für eine Öffnung zu haben. Für Gesundheitsminister Alain Berset ist es allerdings noch zu früh für den Exit: «Im Moment scheint es illusorisch, dass wir am 20. April viel ändern können», sagt er. Es gehe zwar Exit-Szenarien, man diskutiere über «Maskenpflicht in bestimmten Situationen, mehr Tests, Social-Tracing vielleicht über Handys oder die schrittweise Öffnung der Wirtschaft»; aber, so Berset: «Erst wenn die Zahlen der Infizierten und der Hospitalisierungen eindeutig sinken, können wir an Lockerungen denken.» **Fokus — 13, Wirtschaft — 27**

Glosse

P.S. Das Guetnachtsgschichtli von Mutter Erde, der kleinen Corona und ihrem treuen Freund Covid

Nein, unsere Oma ist keine Umweltsau. Aber wenn es um die Zuteilung der knappen Beatmungsgeräte geht, sieht ihr ökosozio-demografischer Fussabdruck doch eher bedenklich aus. Vor wenigen Wochen hielten wir «Italien» noch für eine seltene sexuelle Praktik. Dabei handelt es sich jedoch lediglich um den lateinischen Fachausdruck für «Medizinethik». Beide sind inzwischen nicht mehr aus unserem Alltag wegzudenken, und wir müssen uns wieder mit den wichtigen Fragen unseres Lebens konfrontieren: «Wen soll man leben lassen?» (FAZ). Fachexpert*innen empfehlen die Titanic-Strategie: Junge kräftige Männer und Frauen zuerst. Dann die Risikogruppen strikt isolieren. #flattenthecurve. #heibebergwillbesoonover. Bedauerlicherweise hat die jetzige Krise aber auch gezeigt: Auch immer mehr junge Menschen ausserm Stückdranken. Dabei sind die eigentlich ganz und gar nicht die Zielgruppe der Exit-Strategie. Ausserdem hat Exit-Kurzarbeit angeordnet, um die Gesundheit ihrer oftmals über 65-jährigen Sterbehelfer*innen nicht zu gefährden. Somit hat die Stunde der autonomen Entscheidungen geschlagen. Unter dem Titel «Selbstbestimmt den Worst Case plans» veröffentlichten der Tagi und andere Medien einige Leitfragen, deren Beantwortung bei der Ausformulierung einer Patientenverfügung helfen kann: «1. Wie gerne leben Sie? 2. Wie gross ist ihr Lebenswille auf einer Skala von 0 bis 10? 3. Welche Bedeutung hat es für Sie, noch lange weiterzuleben?» #gethemessage? **Peter Schneider**

Wetter — 26 | TV-Programm — 54/55